

Theodor Kalymon – Gedenkveranstaltung 13.10.23 – Ansprache

Sehr geehrte Anwesende,

am Nachmittag des 12. Mai 1943 fuhr ein Fahrzeug der Gestapo die Tübinger Straße in den Ort Kusterdingen hinein. Sein Ziel war der alte Steinbruch am damaligen nördlichen Siedlungsende des Dorfes. Beladen war das Fahrzeug mit einem Galgen, der nun im stillgelegten Steinbruch abgeladen und aufgestellt wurde. Um 18.00 Uhr wurde der 20-jährige Zwangsarbeiter Theodor Kalymon an den Galgen geführt. Nur zwei Tage zuvor war er vom obersten SS-Gericht in Berlin zum Tode verurteilt worden. Um die Hinrichtungsstelle herum mussten sich sämtliche Zwangsarbeiter der Dörfer Kusterdingen, Jettenburg und Wankheim versammeln, um dem grausigen Ereignis zuzusehen. Um 18.21 Uhr meldete der zuständige Gestapo-Beamte schließlich dem ebenfalls anwesenden Bürgermeister den Tod von Theodor Kalymon. Sein Leichnam wurde vom Galgen genommen und durch die Gestapo in die Anatomie nach Tübingen überführt, wo er auch ins Leichenbuch eingetragen wurde. Später wurden seine Überreste auf dem Tübinger Stadtfriedhof im Gräberfeld-X bestattet.

Doch was war im Vorfeld geschehen? Warum war Theodor Kalymon zum Tode verurteilt und hingerichtet worden? Wer war Theodor Kalymon?

Theodor Kalymon wurde am 23. September 1922 in Nowosilky-Hostinni im Kreis Lemberg, heute Lwiw, in der Ukraine als Sohn des Mikolay und der Hainka Kalymon geboren. Welche Ausbildung er dort erfahren und ob er einen Beruf erlernt hatte, geht aus den spärlichen Quellen nicht hervor. Erst als er am 16. Mai 1942 nach Kusterdingen kam, findet sich sein Name in den Akten. Er kam zu einem Bauern in Kusterdingen, der zusammen mit seiner Frau und seiner Tochter einen mittelgroßen landwirtschaftlichen Betrieb führte. Da beide Söhne des Bauern und auch der Ehemann der Tochter zur Wehrmacht eingezogen worden waren, sollte Theodor Kalymon wohl einen Teil der fehlenden Arbeitskraft ersetzen. Während Theodor Kalymon tagsüber bei dem Bauern arbeitete, wurde er über Nacht ins sogenannte „Russenslager“ – eine vom Feldschützen und dem Ortspolizisten bewachte Sammelunterkunft für die Zwangsarbeiter am Ort – in die Lindenbrunnensstraße gebracht. Jeden Morgen wurde er dort von einem Familienmitglied des Bauern abgeholt und zur Arbeit gebracht.

Die genauen Umstände, wie es zur Anzeige Kalymons beim Ortspolizisten kam, können heute nicht mehr sicher ermittelt werden. Es gibt verschiedene Versionen dazu. Sicher ist aber, dass mit dieser Anzeige eine verhängnisvolle Kette in Gang gesetzt wurde. Denn der Ortspolizist meldete den Vorfall sogleich der Gestapo, die Kalymons Verhaftung veranlasste und schließlich auch das Todesurteil nur zwei Tage nach der Anzeige vollstreckte. Zum Entsetzen der Dorfbevölkerung.

Warum haben wir als Verwaltung dem Gemeinderat vorgeschlagen, 80 Jahre nach diesem furchtbaren Ereignis einen Gedenkstein zu setzen, der daran erinnern soll? Und warum hat der Gemeinderat dem zugestimmt?

Um es gleich klar zu sagen: Dies ist kein Denkmal für Theodor Kalymon. Für seine Leistungen, für sein Lebenswerk. Nein, mit diesem Stein wollen wir an eine schreckliche Zeit erinnern, in der das Leben von Menschen, besonders von Menschen, die nicht in das Rassebild passten, ganz offiziell als nahezu wertlos oder gar als unwert betrachtet wurde. In der es keine Gewaltenteilung mit fairen Prozessen für alle gab, sondern in der auch die Justiz gleichgeschaltet war und im Sinne der unseligen damaligen Schreckensherrschaft urteilte.

Dieser Stein soll ein Mahnmal sein an diese Zeit. Er soll uns in Erinnerung rufen, was damals geschehen ist – nicht nur anonym irgendwo, sondern ganz konkret bei uns, in unserem Dorf Kusterdingen. Und er soll uns ermahnen, wachsam zu sein. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir heute in einer Gesellschaft leben, in der ein solches Geschehen unvorstellbar ist. Und es ist vor allem auch nicht selbstverständlich, dass das so bleibt. Auch heute gibt es in unserem Land ausländerfeindliche und antisemitische Tendenzen. Wir alle sind aufgerufen, dort, wo wir sie wahrnehmen, ihnen energisch entgegenzutreten. Das ist die Botschaft, die von diesem Stein ausgehen soll.

Ich danke Ihnen, dass Sie zu dieser Gedenkfeier gekommen sind.